

„Jesus ist... die Auferstehung und das Leben“

Text: Johannes 11,1-57 Datum: 27. November 2022

Predigt: Rudi Penzhorn

LENZO
K+RCHE
MIT GOTT FÜR LENZBURG

Jesus wird in diesem Abschnitt mit Krankheit und Tod konfrontiert. Und zwar nicht von einem beliebigen Menschen, sondern immer wieder wird betont, dass es sich bei Maria, Marta und den kranken Lazarus um gute Freunde von Jesus handelt.

Jesus ist zu der Zeit mit seinen Jüngern an der anderen Seite des Jordans, da es in Jerusalem zu gefährlich wurde. Kapitel 10 endet damit, dass ihn die Juden ergreifen und steinigen wollten. Sowohl Jesus als die Jünger sind sich dieser Gefahr sehr bewusst (Siehe aussage von Thomas in v.16). Für Jesus bestand aber keine Möglichkeit, insgeheim zu erscheinen. Trauern war in der Kultur öffentlich und so nah an Jerusalem würde es definitiv den führenden Männern zu Ohren kommen.

Das Dorf Betanien, wo die 3 Geschwister zuhause sind, liegt ca. 3km außerhalb von Jerusalem und auf dem Weg, den Jesus öfters zwischen Jerusalem und Galiläa zurückgelegt hat. So wurde es ihm eine willkommene Zwischenstation, wo er Zeit verbrachte. Vermutlich verbrachte er die letzte Woche vor seiner Kreuzigung auch dort (vgl. Matt 21,17).

So verwundert es nicht, dass sie als es Lazarus zunehmend schlecht ging, zu Jesus sandten mit der Botschaft: „Herr, siehe, den du lieb hast, liegt krank.“ (v.3). Was wohl verwundert ist die Reaktion von Jesus: Statt direkt aufzubrechen um seinem guten Freund zu helfen bleibt er noch 2 Tage dort. Als er dann endlich bei der Familie eintrifft, ist Lazarus bereits seit 4 Tagen tot. Das löst bei mir gewisse Irritationen aus. War Lazarus Jesus so gleichgültig?

Es lohnt sich da noch mal genauer hinzuschauen. Die Reisezeit war noch mal 1-2 Tage. Wenn Jesus also bei Ankunft erfährt, dass Lazarus bereits 4 Tage tot war, hätte es auch nichts verändert, wenn er direkt aufgebrochen wäre. Lazarus muss bereits kurz, nachdem die Boten zu Jesus gesandt wurden, verstorben sein. Somit beschleunigt Jesus mit seinem Zögern nicht den Tod von Lazarus.

Doch es muss für die Schwestern dennoch wahnsinnig hart gewesen sein: Stellt euch vor, wie sie sehnsüchtig am Fenster gewartet haben und Jesus kommt und kommt einfach nicht! Haben wir das vielleicht auch schon im Gebet erlebt, dass wir beten und beten und es kommt einfach nichts zurück?

Wichtig ist festzuhalten, dass Jesus hier (und auch bei uns) nicht lieblos handelt. Er hat aber ein größeres Ziel vor Augen und so ist er in einem anderen Zeitplan unterwegs. Und wie lautet das Ziel? Gott verherrlichen (v. 4) und den Glauben der Jünger stärken (v.15) bevor es in die krassen Herausforderungen der Passion geht.

Die Angabe, dass Lazarus 4 Tage tot ist, ist wichtig zum Verständnis. Laut einem verbreiteten jüdischen Denken (das aus ca. 200 n.Chr belegt ist), blieb die Seele von einem Verstorbenen die ersten 3 Tage in der Nähe in der Hoffnung, wieder in den Körper zurückkehren zu können. Aber wenn die Verwesung

eingesetzt hat, zieht sie definitiv weiter. So macht der Text unverwechselbar klar, dass Lazarus tot war und es sich nicht nur um ein Koma handelt (vgl. die Warnung von Marta in v.39 – Er stinkt schon).

Aus dem Text möchte ich gerne drei Aspekte hervorheben.

1. Jesus ist ganz Mensch – in Freude und Leid

In v.35 finden wir den kürzesten Vers der Bibel: „Jesus weinte.“ Es ist auch auffällig, dass Jesus nicht den Geschwistern die Trauer verbietet, auch wenn er weiss, dass er Lazarus von den Toten auferwecken wird.

So auch für uns wichtig zu wissen: Ja, als Christen wissen wir, wie die Geschichte ausgeht, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Doch es tut dennoch weh, wenn wir einen geliebten Menschen vermissen, uns von ihnen verabschieden müssen.

So schreibt Paulus den Thessalonichern, dass sie nicht gleich trauern, wie die, die keine Hoffnung haben (1. Thess 4,13). Aber er verbietet auch nicht die Trauer. An anderer Stelle beschreibt er, dass wir stöhnen über die Last und die Vergänglichkeit der Schöpfung (Römer 8, 23).

Auch das kommt bei Jesus zum Vorschein, wenn er wütend wird über den Tod und was es an Schmerz im Leben von seinen Freunden ausgelöst hat (v.33.38). So wird deutlich, dass der Tod nicht zu Gottes Plan für die Menschen gehört, sondern wie Paulus schreibt, der letzte Feind ist, der besiegt wird (1. Kor 15,26).

So wie Jesus bei seinem ersten Wunder Wasser zu Wein machte und von ganzem Herzen mitfeierte, so ist er auch hier ganz Mensch und trauert von ganzem Herzen mit. Er spiegelt damit das Erleben von David und anderen in den Psalmen – Gott ist in jeder Lebenslage, egal wie es mir geht, ansprechbar und mir nah. In Jesus damals in Fleisch und Blut, 100% als Mensch. Und heute durch seinen Heiligen Geist, der in uns wohnt und uns besser versteht, als wir uns selbst verstehen.

Was hält mich davon ab, mit ihm zu teilen, wie es mir wirklich geht?

2. Jesus ist Leben – wo er ist, bricht die Auferstehungskraft durch

Jesus sagt, er **ist** die Auferstehung und **DAS** Leben. Er bietet sie nicht nur an, auch wenn das schon erstaunlich genug wäre. Was bedeutet das?

Jesus ist der Sohn von Gott. Nicht im Sinn, wie wir Kinder haben, sondern ein Teil von Gott, in allem ihm gleich. Die Bibel bezeugt: Gott ist lebendig, und zwar auf ewig und so auch Jesus.

Wo er ist, da ist das Leben und bricht es immer wieder durch. Dies wird schön verdeutlicht in den Büchern und Filmen „Chroniken von Narnia“. Ihre Welt

ist in ständigem Winter wegen der Eiskönigin (symbolisiert den Satan). Doch wo der Löwe, Aslan, (Symbol für Jesus) kommt, da schmilzt das Eis und blüht der Frühling auf.

Der Tod konnte Jesus nicht halten und auch wenn er noch 10 mal gekreuzigt würde, würde er immer wieder aufstehen. Ist in sich „untotbar“. Und dort wo dieses Leben von Jesus auf Menschenleben trifft, bleibt es nicht ohne Auswirkungen. Dort wo er ist, da sprießt das Leben, da blüht es, da geht es in Fülle auf.

Wie zeigt sich die Auferstehungskraft von Jesus?

1. Indem er eine tote Verbindung zu Gott lebendig macht.

Wenn du früher Gott vertraut hast und den Glauben aus irgendwelchen Gründen verloren hast, kannst du dich an Jesus wenden. Er wird die Beziehung zu Gott lebendig machen. Wenn du ehrlich Gott suchst, wirst du ihn erkennen und finden. So erlebst du Auferstehungskraft.

2. Indem er Menschen, die „am Ende“ sind, neu belebt.

Es gibt Zeiten, in denen wir „durch finstre Täler gehen“ (siehe Psalm 23). Das ist eine oft erlebbare Realität. Manchmal trauern wir, sind verzweifelt, wir haben den Mut verloren und die Perspektive ist gestorben. Wenn wir uns dann an Gott wenden, kommt er in unsere dunkle Zeit und belebt uns wieder neu, damit wir vertrauensvoll und mit neuer Hoffnung das Tal durchschreiten können.

3. Indem er uns Hoffnung über den natürlichen Tod hinaus gibt.

Für uns ist Sterben immer eine Katastrophe. Wenn jemand am Sterben ist, sagen wir manchmal: „Es geht zu Ende.“ Als Christ weiss ich jedoch, dass dies nicht stimmt. Wenn Jesus in mir lebt, geht es beim Sterben nicht „zu Ende“, sondern hinüber in einen neuen Zustand des Lebens. Dort gibt es keine Krankheit, keine Schmerzen und kein Sterben mehr. Paulus beschreibt das ausführlich in 1.Korinther 15,35ff. Als Christ habe ich deshalb eine Hoffnung und Perspektive über den Tod hinaus.

Dies alles fängt nicht erst in der Zukunft an, sondern hat schon Auswirkungen auf unser Leben hier und jetzt. Das ist auch ein zentraler Bestandteil der Lehre und des Lebens von Paulus. Die Kraft, die Jesus von den Toten auferweckt hat, ist jetzt schon in seinen Nachfolgern aktiv (vgl. Gal 2,20; Röm 8,11; Epheser 1,18-23).

3. Jesus stellt Menschen vor die Frage: Was traust du mir zu?

Dreimal finden wir in dem Text die Aussage: Wenn Jesus da gewesen wäre, vor Lazarus gestorben ist, wäre er nicht gestorben, sondern gesund geworden. Das ist bereits ein großes Maß an Vertrauen, dass ausgesprochen wird. Es traut Jesus zu Krankheit zu überwinden. Doch zeigt auch die Grenze von ihrem Glauben auf. Jetzt wo Lazarus gestorben ist, lässt sich nichts mehr machen. Und dann noch 4 Tage im Grab. Das ist ein eindeutiger Fall. Schachmatt! Alles vorbei.

Das ist auch noch nachvollziehbar – sie haben wie wir keine anderen Erfahrungen. Es ist immer so gewesen – die gestorben sind, kommen nicht wieder zurück. Es bleibt noch die Hoffnung auf irgendeinmal in der Zukunft.

Was halte ich für Gott unmöglich? Wo setze ich die Grenzen: Bis hierhin kann Gott helfen aber nicht weiter? Doch Jesus zeigt mit seinem Handeln auf: Gott ist größer. An anderer Stelle sagt er: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. (Matt 19,26; Markus 10,27) Das ist eine hilfreiche Wahrheit, tief ins Herz zu schreiben. Und gerade dann, wenn das Leben hart und ruppig ist.

Die Frage von Jesus an Marta bringt es gut auf den Punkt: „Glaubst du das?“

Ihm vertrauen (bzw. zu glauben) bedeutet nicht nur ein „für wahr halten“ oder einer dogmatischen Richtigkeit zuzustimmen. Sondern es bedeutet eine wachsende Herzensbeziehung zu Jesus. Das ereignet sich, wenn wir uns total ihm anvertrauen. Sozusagen unser Leben in seine Hand legen.

Kleingruppe: Mögliche Fragen fürs Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung

- Lest die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus in Johannes 11: Was fällt bezüglich Emotionen auf? Wie oft wird erwähnt, dass Jesus Lazarus liebte? Was wird uns dadurch deutlich gemacht?
- Wie würde es euch ergehen in den Schuhen von Marta oder Maria? Welche Fragen, Freuden und Irritationen regen sich bei euch?
- Wenn Jesus DAS Leben ist – und er in uns lebt (vgl. Galater 2,20) – was bedeutet das für uns?
- Wie und wo können wir die Auferstehungskraft Jesu erleben? Erzählt einander Erfahrungen und Beobachtungen.
- Beschreibe in eigenen Worten, was es in deinem Leben bedeutet, wenn du wie Martha sagst: „Ja, ich glaube das“.